

## Was das Goldstück Wunderbares erzählte.

(Mit Bild.)

Ich kenne ein freundliches, von Linden beschattetes Haus, das auf einer Insel liegt. Es ist einstöckig und hat helle, blanke Fenster, in denen sich die Sonne gern spiegelt. An den beiden Giebelseiten blühen im Sommer rote und weiße Rosen, und an der vorderen Wand hat sich der Epheu eingerichtet. Die ganze weiße Mauer hat er grün bekleidet, und weil er das Klettern durchaus nicht lassen kann und an der Mauer keinen Raum mehr findet, so steigt er jetzt auf dem Strohdache umher; die kühnsten Ranken haben bereits den Firsst erstiegen und denken nun daran, vorsichtig an der andern Seite des Daches hinabzusteigen und allmählich die hintere Wand auch zu bekränzen.

Aber vorläufig sind die Epheuranke noch nicht so weit. Sie haben nämlich von dem Firsst des Daches aus so viel zu sehen, daß sie darüber das Wachsen ganz und gar vergessen. Nach der einen Seite sehen sie in den Garten hinab, der sich vor dem Hause ausdehnt. — Nur von den Fenstern des Hauses aus, oder wenn man, wie der Epheu auf dem Firsst des Daches sitzt, kann man in den Garten sehen; von der Landstraße, die draußen vorüberführt, ist er getrennt durch eine hohe Ligusterhecke und hinter dieser ist ein noch höheres Gebüsch aus Goldregen und Syringen. Hinter dem Hause ist ein großer Hof, und auch diesen kann der Epheu von dem erhabenen Standpunkt aus, zu welchem er sich emporgeschwungen, übersehen. Hühner, Enten und Gänse gehen hier spazieren und die